

**Zeitschrift:** Jahrbuch Oberaargau : Menschen, Orte, Geschichten im Berner Mittelland  
**Herausgeber:** Jahrbuch Oberaargau  
**Band:** 19 (1976)

**Artikel:** 100 Jahre Anzeiger des Amtes Wangen  
**Autor:** Staub, Werner  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071869>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 100 JAHRE ANZEIGER DES AMTES WANGEN

WERNER STAUB

### *Der erste Anzeiger*

erschien am 9. Januar 1875. Das war ein einfaches Blettli, kleiner als ein heutiges Schreibblatt. Es hatte im ersten Jahr eine Auflage von 1800 Stück. Zuerst zählte der Anzeiger zwei Druckseiten, bisweilen, in Festzeiten und bei Winteranlässen, noch etwas mehr, aufgeteilt in zwei Spalten. Verglichen mit der stattlichen heutigen Ausgabe in Normalformat, mit dem übersichtlich gestalteten Kopf, den acht Spalten, einem durchschnittlichen Umfang von über zwanzig Seiten und der Auflage von 9300 Exemplaren nimmt sich der Anfang recht bescheiden aus.

### *Initiant und Träger*

des Anzeigers war der Fabrikant Emil Moser, aufgewachsen im Scheidegg-Gut, bernwärts an der Landstrasse. Das war eine starke Persönlichkeit, die sich allerorten zur Verfügung stellte, wo es galt, einen Schritt vorwärts zu tun. Seine Tatkraft hat sichtbar Gesicht und Bild von Herzogenbuchsee in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts geprägt. Er war Gemeindepräsident, war Oberst, Grossrat und Nationalrat, hatte gleichzeitig den Vorsitz inne der Kirchgemeinde und des bürgerlichen Kirchgemeindeverbandes, er war Amtsverweser und 1912 mit 75 Jahren noch Präsident des Kantonalen Schützenfestes. Bei der Schaffung eines öffentlichen Publikationsorgans standen ihm Regierungsstatthalter Bösiger aus Röthenbach und Gemeindepräsident Josef Gygax von Seeberg zur Seite. Sie schrieben den «Grundvertrag», der nach der Sitzung vom 18. Dezember 1874 an alle Kirchgemeinden erging mit der Bitte, dem Anzeigergeschäft beizutreten.

### *Der Anzeiger gehört den Kirchgemeinden,*

und dies bis auf unsere Tage. Damit dürfte er unter den 23 Anzeigern des Kantons Bern eine Sonderstellung einnehmen. Die Kirchgemeinden haften für allfällige Defizite — und solche gab es in früheren Jahren — und sind

andererseits Nutzniesser, wenn die Jahresrechnung erfolgreich abschliesst. Die Verwaltungsorgane, ein dreigliedriger Vorstand, der Verwalter und der Rechnungsführer, sowie die Kontrolleure in den einzelnen Kirchspielen, sind nur Treuhänder der Kirchgemeinden, die zusammen mit der Delegiertenversammlung, wo auf 1500 Einwohner ein Abgeordneter entfällt, allein das Verfügungsrecht haben über das Anzeigerunternehmen.

Eine Sonderstellung hat Herzogenbuchsee. Hier ist es auch der Verband der 14 zur Kirchgemeinde gehörenden Gemeinden, denen der Anzeiger gehört, aber es ist die bürgerliche Kirchgemeinde. Die Zuteilung des Anzeigers zu dieser Organisation erfolgte bereits am 20. Januar 1875, als aufgrund eines neuen Kirchengesetzes in Buchsi unter den kirchlichen und bürgerlichen Verwaltungsorganen eine Neuaufteilung der Aufgabenbereiche stattfand.

#### *Der Beitritt der einzelnen Kirchgemeinden*

erfolgte ungefähr innert Jahresfrist. Seeberg war von Anfang an dabei. Dann folgten am 1. März 1875 Oberbipp, einen Monat später, am 12. April Niederbipp und mit etwas Verzug Wangen. Aber auch die Kirchgemeinde Ursenbach, deren Gebiet in der napoleonischen Zeit zum Amt Wangen geschlagen wurde, war bis 1884, also bis zur Eingliederung ins Amt Aarwangen, Mitglied unserer Anzeigerorganisation.

#### *Der älteste Anzeiger,*

den wir besitzen, war bisher jener im Staatsarchiv Bern, Nr. 39 vom 25. 9. 1885. Sorgfältiger Nachforschung von Gemeindeschreiber Karl Gerber in Niederbipp und einer offenbar mustergültigen Archivierung von seiten der dortigen Gemeindebehörden verdanken wir heute eines der allerersten Exemplare. Es ist Nr. 16 von Samstag, den 24. April 1875. Sie trägt noch die Anschrift «Anzeiger für die Kirchgemeinden Herzogenbuchsee, Seeberg und Oberbipp». Das ist die älteste Nummer, die wir besitzen, doch hoffen wir, dass irgendwo auch Nr. 1 noch unter alten Aktenstücken zum Vorschein kommt. Für Niederbipp war es jedenfalls die erste Nummer, welche ihnen zugestellt wurde, nachdem ihr Beitritt am 12. April erfolgt ist. Die Gemeinde Niederbipp schenkte uns aus den Jahren 1875—82 noch je einen weiteren Anzeiger, was auch an dieser Stelle herzlich verdankt sei.

# Anzeiger

für die

Kirchgemeinden Herzogenbuchsee, Seeburg und Oberbipp.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Samstag. Inserate müssen spätestens jeweiligen Donnerstag Abends einem der Controlanten abgegeben werden, nämlich an Hrn. Lehrer Wittmer in Herzogenbuchsee, Hrn. Lehrer Flückiger in Dählwyl, Hrn. Lehrer Moser in Seeburg, Hrn. Lehrer Rohrbach in Renthaus und Hrn. Notar Meyer in Wiedlisbach.

## Amtliches Güterverzeichnis.

Schneeberger, Joseph, Jakobs sel., von Dählwyl, als Eisenbahnangestellter wohnhaft gewesen in Wangenried. Eingabefrist bis und mit dem 2. Juni 1875.

Wangen, den 29. März 1875.

Der Amtsschreiber: Schneeberger.

Bew. der Reg.-Statthalter: Wöfinger. 1

1 Anzeiger. Wegen Verpachtung der Liegenschaft verkauft Notar Günter in Thörigen 3 gute Milchkuhe, circa 100 Zentner ausgezeichnete Saamentarsoffen, rote, graue und Waadtländer per Doppeltzentner zu Fr. 7 und ca. 4 à 5 Klafter Rühmist.

## Amtliches Güterverzeichnis.

Den Erben des unlängst verstorbenen Nikolaus Weber, Jakobs sel., gewesener Wagner, von und zu Willadingen, ist über desselben Verlassenschaft das anverlangte amtliche Güterverzeichnis gestattet und der Termin zu schriftlicher Eingabe der An- und Gegenansprachen, so wie allfälliger Bürgschaftsanzeigen, in der Amtsschreiberei Burgdorf festgesetzt worden bis und mit dem 12. Juni 1875. Es wird dies zu Jedermanns Verhalt öffentlich bekannt gemacht mit der Anzeige, daß nach Satzung 658 der Ansprecher, welcher unterläßt, seine Ansprache innert der bestimmten Rechfrist einzugeben, angesehen wird, auf dieselbe Verzicht gethan zu haben.

Burgdorf, den 7. April 1875.

Der Amtsschreiber: Stettler.

Bew. der Amtsverweser: R. Müller. 3

Ein Knecht, der die Landarbeit versteht und melken kann, findet Platz bei Ammon, Spengler in Herzogenbuchsee. 1

## Amtliches Güterverzeichnis.

Freudiger, Joh. Ulr., Joh. Ulrichs sel., in der Wyden von und zu Niederbipp. Eingabefrist bis und mit dem 16. Juni 1875. Amtsschreiberei Wangen. Wangen, den 12. April 1875.

1 Der Amtsschreiber: Schneeberger.

## Geltstage.

1) Schäfer, Joh., Eisenbahnarbeiter, von und zu Thörigen. Eingabefrist portofrei bis und mit dem 16. Juni 1875. Amtsgerichtsschreiberei Wangen.

2) Imhof, Johann Jakob, Friedrich Christians, von Dählwyl, Conduttore, früher in Herzogenbuchsee, nun unbekannter Aufenthalts. Eingabefrist

portofrei bis und mit dem 16. Juni 1875. Amtsgerichtsschreiberei Wangen.

3) Bingg, Elise, Jakobs, von Dählwyl, Näherin in Herzogenbuchsee. Eingabefrist portofrei bis und mit dem 16. Juni 1875. Amtsgerichtsschreiberei Wangen.

Wangen, den 13. April 1875.

Der Amtsgerichtsschreiber: Jost, Notar. Richterlich bewilligt. 1

## Anzeige und Empfehlung.

Beim Unterzeichneten sind wieder frisch angelangt und zu billigen Preisen zu haben: Schürzen- und Rabattenblousen, Herren- und Frauenzimмерkleiderstoffe und anderes mehr in den neuesten Farben und Dessins.

Zu geneigtem Zuspruch empfiehlt sich bestens

Andreas Straub

1

im alten Sekundarschulhause.

## Anzeige und Empfehlung.

Mache dem Lit. Publikum von hier und Umgebung die ergebene Anzeige, daß ich mich im Hause des Herrn Uhrenmacher Affolter in Niedwyl als Modistin etablirt habe und mit allerlei Hüten neuerer Fagunen für Herren und Frauen versehen bin. Auch werden Hüte zum Ausrüsten angenommen. Gut und billige Bedienung wird zugesichert. Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich bestens.

Niedwyl, den 14. April 1875.

3

Elise Rung.

## Verbot.

Die Gebrüder Samuel und Jakob Schaab, Samuel von Oberbipp, lassen ihren Erlennmoosacker, bei Anwander im Gemeindebezirk Wiedlisbach, dahin mit Verbot belegen, daß sich von nun an Jedermann enthalte, über denselben zu gehen und zu fahren und al Frucht und Bäumen etwas zu verderben und zu beschädigen, alles unter Androhung einer Buße von Fr 6 bis Fr 75 nebst Schadenersatz. Allfällige Drittmannsrechte sowie der darüber führende Fußweg nach Wangen werden ausgenommen. Dem Verleiher ein Drittel der Buße.

Oberbipp, den 22. April 1875.

Aus Auftrag der Verlehnnehmer:

E. Meyer, Notar.

Richterlich bewilligt. 5

*Der Anzeiger ist ein Werk der Gemeinnützigkeit*

Er trat an Stelle des Verlesens in der Kirche und des Umbietens von Haus zu Haus. Dies war umständlich geworden, und viele Bürger vernahmen wichtige Mitteilungen zu spät oder überhaupt nicht. Zudem war diese Art der Publizität auf eine enge Region begrenzt. Das waren die Gründe, welche im Amt Aarwangen schon 1871, in Kirchberg 1874 und im Amt Wangen 1875 zur Einführung eines umfassenden Publikationsorgans führten. Der Anzeiger ist verpflichtet, amtliche Bekanntmachungen des Staates ohne Entgelt aufzunehmen. Er ist vom Regierungsrat genehmigt und untersteht der Gemeindedirektion. Er hat damit halbamtlichen Charakter. Der Anzeiger wird den Gemeinden gratis und gefalzt zugestellt. Für das Vertragen haben diese selbst zu sorgen. Der Druck erfolgt seit 1933 in dreijährigem Turnus in den Druckereien Zwahlen und Schelbli in Herzogenbuchsee.

Die Entwicklung des Anzeigers bis in unsere Zeit hinein möchten wir hier nicht besonders darstellen. Es gab Höhen und Tiefen, im ganzen aber doch eine erfreuliche Weiterentwicklung. Darüber berichten wir ausführlich in der im November 1975 erschienenen illustrierten Jubiläumsschrift «100 Jahre Anzeiger des Amtes Wangen».

*Der Anzeiger als Spiegel der Zeit*

Hans Albrecht Moser hat in seine «Betrachtungen und Erinnerungen» ein Zitat aufgenommen, dem wir voll beipflichten können: «Wenn du das Leben kennen lernen willst, so vertiefe dich in die Annoncen eines Anzeigers. Da findest du das ganze Leben.» Unser Inseratenblatt ist wirklich Gradmesser der Wirtschaft, des kulturellen Geschehens, der Sprache, der Politik und der Zeitgeschichte überhaupt.

Wir haben schon immer darauf hingewiesen, dass der Anzeiger im grossen Getriebe der Wirtschaft als kleines Rad mitläuft. Wo Handel und Verkehr auf hohe Touren kommen, da läuft auch der Anzeiger an, wo Stagnation und Rückbildung umgehen, da geht auch der Anzeiger zurück, und wenn Krankheit und Not einbrechen, so finden sie abermals ihren Niederschlag in Aufrufen, Geboten und Verboten. Wo üppiger Wohlstand keine Grenzen mehr kennt und die Verhältnismässigkeit verloren geht, dass Natur lind Landschaft vor ihnen geschützt werden müssen, dann ist auch solches abermals im Anzeiger sichtbar.

Wir greifen hier nicht mehr auf die Zeit zurück, da man in Inseraten einen Stundenlohn von 10—20 Rp. anbot, wo ein Ei 5 Rp., ein Pfund Rindfleisch

Samstag den 9 Januar 1875

N<sup>o</sup> 1.

Einheitsbeitrag 10<sup>c</sup> in Zula

# Anzeigen

für die

## Kirchengemeinden Herzogenbuchsee und Seeburg

Der Anzeiger erscheint jedes Sonntags. Der Abonnent muss seine Beiträge jährlich vor dem 1. October an den Vorstand der Kirchgemeinde einreichen. Der Vorstand ist berechtigt, den Anzeiger zu kündigen, wenn er nicht rechtzeitig bezahlt wird. Der Anzeiger ist für die Kirchgemeinde von Nutzen, da er die Angelegenheiten derselben bekannt macht. Der Vorstand ist verpflichtet, den Anzeiger zu unterstützen. Der Anzeiger ist für die Kirchgemeinde von Nutzen, da er die Angelegenheiten derselben bekannt macht. Der Vorstand ist verpflichtet, den Anzeiger zu unterstützen.

Faksimile: Entwurf zum ersten Anzeiger vom 9. Januar 1875. Aus dem Anzeiger-Protokoll.



80 Rp. kostete und man für 25 Rp. Brot, Wurst und etwas zu trinken erhielt. Aber aus der Periode der Hochkonjunktur mit ihrem Maximum von 1960—1974 nehmen wir ein paar Zahlen heraus, welche die Aufblähung unseres Wirtschafts- und Ordnungssystems mit ihren bedrohlichen Dimensionen eindrücklich dokumentieren.

Jahr	Druckkosten	Seitenzahl	Ø Seiten
1950	63 224.50	484	9,3
1960	104 924.—	661	12,5
1970	259 162.10	1074	20,7
1974	390 238.55	1166	22,4

Dieselbe Entwicklung machte freilich, wie jedermann weiss, auch der Lohnsektor mit. Teuerung und Inflation erreichten ein nie dagewesenes Ausmass.

Eindrücklich ist aber auch die sprachliche Entwicklung, wie sie uns aus dem Anzeiger entgegentritt. Ihr wollen wir uns noch eingehender zuwenden und ein paar Erscheinungen aufzeichnen, die für den

#### *Wandel der Sprache*

recht aufschlussreich sind. Wie alles um uns sich wandelt, die organische wie die anorganische Welt, so verändert sich auch die Sprache. Das geschieht freilich nach andern Gesetzen, denn die Sprache ist Mittel und Symbol eines geistigen Vorganges. Das Wort ist dabei auf die Sache bezogen, auf das Gedankengut, auf ganz bestimmte Vorstellungen und Empfindungen. Und wo diese ändern, wo neue Fachgebiete sich auftun und andere verdrängen, oder in der Gedanken- und Erlebniswelt die Akzente verschoben werden — oftmals nur modebedingt — da passt sich auch die Sprache an.

Neben der Sach- und Erlebnisbezogenheit kommt beim geschriebenen Wort noch die lautrichtige Schreibweise hinzu. Das ist aber eine rein technische Angelegenheit und nicht Kriterium eines geistigen Vorzuges. Hier spielen Gedächtnis und Uebung eine wichtige Rolle und auch die visuelle Gabe in der Beurteilung der Wortbildrichtigkeit. Pestalozzi zum Beispiel machte auf seinen Manuskriptseiten eine Menge von Fehlern, weil ihm die Orthographie nie gelehrt wurde. Er ist in seiner Lehre dennoch der grosse Erzieher, dessen Gedankengut die ganze pädagogische Welt gewandelt hat.

Wir tun gut, diese Erwägungen vor Augen zu halten, wenn wir nun versuchen, ein paar Erscheinungen des Sprachwandels, und auch der Wandlung der Zeit, aufzuzeigen, wie sie uns aus den vergangenen 100 Jahren des Anzeigers entgentreten. In den ersten Jahren finden wir noch

*eine für uns recht seltsame Rechtschreibung.*

Da sind einmal die behauchten (aspirierten) t-Laute. Sie werden als th geschrieben. Ein Beispiel: Friedrich Günther, Landwirth und Grossrath, war früher als Gemeinderath Berater der Notharmen. Aber auch der Anzeiger selber schrieb «Amtlicher Theil». Das war eine durchaus lautrichtige Orthographie. Eine andere Eigentümlichkeit der Anfangsjahre war das doppelte Schreiben der gedehnt ausgesprochenen Vokale. Im Anzeiger treten diese Wörter verstreut auf. Damit ihre Erwähnung lesbarer wird, fassen wir sie in einem Satz zusammen: Esswaren und Lederwaren gab es nur gegen Baarzahlung, während man die Holzloose und das Saagholz abholen musste. Es gab keine Verloosung.

Grosse Unsicherheit bestand auch darin, ob Konrad mit K oder C zu schreiben war. In unserer sprachlichen Uebergangslandschaft zwischen Deutsch und Welsch treffen wir jahrzehntelang das an die französische Schreibweise angelehnte C: Nachdem der Cassier alle Controllen versorgt hatte, nahm er das neue Cotonnehemd aus dem Coffer, steckte eine Schokolade zu sich und begab sich ins Concert. Die Dame, mit welcher er sich dort traf, arbeitete in der Carton-Fabrication und trug einen schönen Cöltsch (gewürfeltes Baumwolltuch, ursprünglich aus Köln). Für Rappen wurde bis weit ins 20. Jahrhundert hinein Cts. = Centimes geschrieben, für Leutnant Lieutenant oder Lieutnant.

Alle Ortsnamen auf -wil wurden früher mit y geschrieben: Attiswyl, Grasswyl, Hermiswyl, Inkwyl, Walliswyl, Wanzwyl.

*Für unsere Zeit gänzlich ungewohnt*

sind folgende Zeit- und Ortsangaben: Ein Aktenstück war der hiesigen Amtsstelle einzureichen. Thörigen: «Für dasige Gemeinde wird ein tüchtiger Feldmauser gesucht. In Niederbipp werden Waaren verbilligt abgegeben wegen demnächstigem Wegzug. Eine Steigerung findet statt zu den alsdann zu eröffnenden Gedingen. Entvogtung: Es wird derselbe in alle ehedorigen Rechte wieder eingesetzt. Das gilt vom 8. Dezember abhin. Am 10. Weinmonat nächstkünftig findet in Wiedlisbach eine Gantsteigerung

statt. Die gefundenen Militäreffekten sind bevorderlichst anher zu senden.»  
Ein Kapitel besonderer Art ist

*die altertümliche Schreibart der Flächenmasse.*

Bis in unsere Zeit hinein wurde auf dem Land noch vielfach mit Fuss gerechnet. Das ist eine Länge von 30 cm. Auch der Quadratfuss, oder von andern Quadratschuh geschrieben, war ein fester Begriff. Das war die Fläche von 9 dm<sup>2</sup>. Holz wurde noch per Kubikfuss ausgemessen und gehandelt. Das waren 27 dm<sup>3</sup>. In andern Gegenden schwankte der Wert für einen Quadratfuss zwischen 8 und 10 dm<sup>2</sup>. Dass diese unterschiedlichen Messwerte schliesslich einer einheitlicheren Regelung riefen, ist einleuchtend. Geschrieben wurde der Quadratfuss mit einem Quadrat plus Beistrich = □<sup>1</sup>, der m<sup>2</sup> im Uebergang = □-Meter. Vor der Jahrhundertwende enthielten fast alle Verkaufs- und Pachtsteigerungen für die Flächenmasse folgende Doppelangaben: «Die Rechtsamerütli in der Grossholzallmend, halte 16 890 □<sup>1</sup> oder 15,20 Aren. Der Birnbaumacker auf dem Oberfeld haltend 16 900 □-Fuss = 15,21 Aren. Schon 1887 steht vereinzelt: 50 □ m (also 50 m<sup>2</sup>) und: Der Gehrenacker auf dem Niederfeld von 8026 Qu. Fuss oder 7 Aren 22 Qu.-m. Xaver Binggeli hatte 80 Kubikfuss Holz zu verkaufen, und Notar Müller in Niederbipp schrieb den Dornacker wie folgt aus: 21 614 Qu.<sup>1</sup> oder 19 Aren 45 Qu.-m.

Wenn die Leute in Wortverbindungen durch tägliche Verwendung dieser Wörter die einzelnen Bestandteile nicht mehr beachteten, gingen Doppelnamen schon früher in den allgemeinen Sprachgebrauch über. So begegnen wir um 1880 am Jurafuss einem Sandackernacker, der verkauft wird. Wir haben diese sprachliche Erscheinung also nicht nur beim Moosseedorfsee. An beiden Orten handelt es sich doch ganz einfach um den Sandacker und den Moossee. Oder fehlt hier nur noch in der langen Wortbildungskette die letzte Variante mit dem Moosseedorfseedorf?

*Eine Wende in der Rechtschreibeunsicherheit*

und Ungleichheit brachten die Publikationen des deutschen Gymnasiallehrers Konrad Duden. Seine Bücher, zuerst als Rechtschreibhilfe für die deutschen Druckereien gedacht, fanden 1903 im ganzen deutschen Sprachgebiet Anerkennung und wurden auch für die Schulen eingeführt. Der «Duden», wie dieses grosse Wörterverzeichnis heute heisst, ist zu einem Begriff geworden. Grundsatz war die möglichst lautgetreue Schreibweise des gesprochenen

Wortes. An die Stelle vieler volkssprachlicher Ausdrücke trat unter Belasung einiger Toleranzen mehr und mehr die gesamtgültige hochdeutsche Form. Doch bestehen immer noch Probleme und Inkonsistenzen. Sprachliche Fachvereine fordern eine weitere Vereinfachung der Schreibweise unserer deutschen Wörter. Die deutsche Sprache hat also mit Beginn des 20. Jahrhunderts ihr heute geltendes Wortbild erhalten. Das lässt sich auch im Anzeiger mit Deutlichkeit verfolgen.

*Jede Zeit hat aber auch ihre Lieblingswörter*

und ihren Hang zu sprachlichen Besonderheiten. Heute stehen wir wieder einmal einem Fremdwörtertausch und einer raffinierten Reklamesprache gegenüber. Nachstehend folgt ein gemischter Salat, gemixt und gewürzt mit Fremdwörtern und Wendungen, die wir unserer Zeit entnehmen:

Was wäre eine Musikkapelle — nein, ich muss Band sagen — ohne einen amerikanischen oder einen exotischen Namen mit vielen Vokalen, mit Boys, Swinging und Teddys, die so an Tahiti oder Honolulu erinnern! Was wäre ein Hochhaus-Center ohne Attika-Wohnungen mit gepflegtem Intérieur, exklusivem Komfort und Cheminée, was ein Junge, der «in» sein will, ohne Arizonas Jeans und Tweed-Hut oder ein gepflegter junger Mann, der nicht von der neuesten Mode-Kreation profitierte und die Country-Look-Kleidung trüge! So steht uns heute vieles in reicher und aparter Präsentation zur Verfügung. Wem diese Dinge nicht entsprechen, der wende sich einem Superdiscount-Markt zu mit den ständigen Aktionen und der routinierten Präsentation oder gönne sich Austern à discrétion, ein Menü, das heute sehr en vogue ist, wie die renommierten Reflexmassagen in einem Fitness-Center. Und das alles zum Weekend-Tarif. Sie werden rundum begeistert sein und diese Stätten fasziniert, frustriert und nostalgisch verlassen. Ist das nicht der Fall, dann dürfte eine Universal-Flugreise helfen. Sie werden aufpoliert zurückkehren. Wer es eilig hat, benützt den Airbus und verpflegt sich an der mobilen Snackbar. Das alles präsentiert sich elegant, attraktiv, chic. Und überall wird individueller Service zugesichert. Und halten Sie sich daran: Aktive kaufen bei den Aktiven! Welch ein Stress! Oder ziehen Sie am Ende alledem die Kapelle Krähenbühl oder einen Saujasset mit Geräuchertem vor?

Wie in den 100 Jahren, die wir hier überblicken, nicht nur die Rechtschreibung, sondern auch die Begriffe, der allgemeine Sprachstil und damit

*die Zeit selber sich gewandelt hat,*

illustrieren noch folgende Zitate aus den alten Anzeigern. Mit ihnen beschliessen wir unsere Betrachtungen:

Oberbipp: «Die Besorgung der Strassenlaternen wird hiermit zur Konkurrenz ausgeschrieben. Angebote für Uebernahme derselben ohne Lieferung des Brennmaterials, Petrol, Docht, Gläser ...» (1885).

Obergrasswyl: Hier wird am 10. 9. 1887 «ein grosses Wohnhaus versteigert, enthaltend zwei Wohnungen, Keller, Beschermung, in Holz erbaut, mit Stroh und Schindeln gedeckt, brandversichert um Fr. 5400.—.» Es sind auch zu verkaufen 100 Ellen halbreistenes Tuch.

In Bolken wohnt Holzbodenmacher Kaspar Lüthi,  
In Inkwil Josef Ingold, Hechler, und  
In Buchsi hinter dem Bahnhof Hans Ruch, Postillon (1881).

Ursenbach: Der Burgerrat gestattet das Holzauflesen nur noch an Samstagen.» 1881.

«Friedrich Leuenberger auf dem Stutz will auf der Abendseite seines Hauses einen Anbau machen lassen.» 1882.

«Andreas Wirth ist Vorhabens die auf der Ostseite an seinem Haus befindliche Webstube in zwei Zimmer umzuwandeln. Gegen Morgen soll der Raum um 2 Meter und auf der Mitternachtsseite um zirka 1½ Meter vergrössert werden.»

Bollodigen: Hier «versammelte sich der Oenz-Altachen-Verein am Sonntag, den 8. Jänner 1882 zu einem Vortrag von Grossrat Hofer an der Matte über die Schultheissen der Stadt-Republik Bern.»

Niederbipp: Am 8. 1. 1882 «fand hier eine Versammlung der nach Oensingen Frohnpflichtigen Einwohner der Gemeinde Niederbipp statt zwecks Rechnungsablage und Wahl eines Umbieters.»

Herzogenbuchsee: «Die Primarschulen beginnen 1875 den Sommerkurs mit Montag, den 26. April im neuen Schulhaus auf dem Oberfeld.» Und für den 2. April 1877 werden die Schulexamen ausgeschrieben «In der Elementarklasse von Jungfer Schütz am Vormittag und bei Jungfer Christen am Dienstag.»

Oschwand: «Am 3. 12. 1881 erfolgt die Uebergabe der neuen Strasse Stauffenbach—Oschwand durch die Bauunternehmer Studer und Jörg.» Der Abschnitt Stauffenbach—Ochlenberg—Linden ist erst projektiert.

Wiedlisbach: 1875 «wird der diesjährige Roggenraub auf der Kleinhölzli-rütti ausgeschrieben.»

Rumisberg: «Armenverdinggemeind. Sa. 30. 12. 1882. Vormittags 9 Uhr: Versammlung der Hofbesitzer zur Vornahme der Verloosung der auf die Höfe vertheilten notharmen Kinder ... Nachmittags 1 Uhr: Verkostgeldung der übrigen Notharmen pro 1883.»

Herzogenbuchsee: «Hier findet am 11. Oktober 1880 von Nachmittags 1 Uhr an, im alten Primarschulhaus die Inspektion der Notharmen statt. Für schulpflichtige Kinder sind Zeugnisse über ihren Schulbesuch mitzubringen.»

Im Jahre 1879 «ist hier eine Torfhandlung eröffnet worden mit bestem Kaltbachertorf. Die Kiste kostet 15—20 Fr.»

«Die Druckerei Nydegger hat holländische Schreibfedern (Gänsekiele) in allen Sorten, hart und weich. Preis spottbillig. Das Bündchen zu 25 Stück Rappen 30, Paquets zu 20 Stück Fr. 2.—.»

«Wegen Ueberhandnahme von Feldfrevl verspricht der Gemeinderat den Verzeigern eine Recompens von 10 Fr.»

Und schliesslich macht J. Marti, Hutmacher, am 29. 12. 1882 folgendes Angebot: «Wer bei mir übers Neujahr einen Hut kauft, hat das Recht bei H. Schori, Wirth, einen halben Liter zu trinken.»